

Staats-Anzeiger und Herald.

Aus dem Staate.

In Seward beging Mike Duffey Selbstmord, indem er Carbonsäure nahm.

Die Omahaer Straßenbahngesellschaft erhöhte ihre Steuereinschätzung von \$5,649,000 auf \$6,500,000.

Die Geschäftsleute zu Albion sind übereingekommen, ihre Geschäfte abendlich um 6:30 zu schließen, ausgenommen Samstags.

Die Staats-Anti-Saloon-Liga prophezeit, daß eine Legislatur erwählt wird, die im Voraus für die County Option Bill verpflichtet ist. Soffentlich trifft die Prophezeiung nicht ein.

In David City ist William Cannon dabei ein Aeroplan zu bauen, das er beinahe vollendet hat und das selbstverständlich alle bis jetzt gebauten Luftflieger übertreffen soll. Na, da sind wir neugierig!

Am 14ten und Grace Straße in Omaha wurde ein Mann auf dem Northwestern Bahngelände überfahren. Sein Körper war in der Mitte durchgeschnitten. Er wurde identifiziert als der Section-Arbeiter L. Spanabid.

Im Missouri Fluß unterhalb Süd-Omaha wurde von Frank Ad und Chas. Mann die Leiche einer Frau gefunden, die augenscheinlich bereits einen Monat oder länger im Wasser gewesen war. Man konnte sie durchs identifizieren.

Ein zwischen vier und 5 Jahre alter Sohn von E. S. Dill zu Harvard wurde von einem mit Maschine beladenen Wagen überfahren und so schwer verletzt, daß er inzwischen jedenfalls schon gestorben ist. Ein Kad ging über das Gesicht des Kindes.

Die County-Kommissäre von Hamilton County haben beschlossen, von jetzt ab auch mehr permanente Brücken statt der hölzernen zu bauen. Die erste Cement-Brücke wird jetzt auf dem Hauptwege zwischen Aurora und Hampton konstruiert mit einem Kostenaufwand von etwa \$1000.

In dem Prozeß gegen William Peterkin zu York, wegen Verkaufes von Spirituosen ohne Lizenz, emigrierte sich die Verteidigung nicht und muß der Prozeß im Dezember wieder verhandelt werden. Die Verteidiger standen 4 für Schuldig und acht für Freisprechung.

Leptin schlug der Vitz in den Stall von Tom Evans, 10 Meilen südlich von Aurora und brannte dieselbe vollständig nieder. Das beste Pferd kam dabei um, während 2 gerettet wurden, sowie ein Teil des Inhalts. Auch die Granary geriet mehrere Male in Brand, doch wurde dieselbe wieder gelöst.

Zum Sängerfest in Omaha wird auch ein Sängerkor, zusammenge stellt aus Kindern sämtlicher Schulen der Stadt, mitwirken und wird derselbe aus 2500 Kindern bestehen. Gestern fand im Auditorium die erste Probe dieses Chors statt unter Leitung des Kapellmeisters. Die patriotischen Lieder „America“, „Columbia“ und die „Wacht am Rhein“ werden unter Orchesterbegleitung gesungen.

In Fairbury wurde der farbige Porter Thomas Green vom Merchants Hotel, den man längst im Verdacht hatte, daß er heimlich Schnaps verkauft seit in Fairbury die Saloons geschlossen sind, dabei ertwischt als er ein halbes Pint an James Stanger verkaufte. Er wurde vor den Polizeirichter gebracht, gefesselt sein Vergehen und wurde dem Districtrichter überwiesen. In Ermangelung von \$500 Bürgschaft muß er bis zum September sitzen.

In Norfolk ereignete sich ein Unglück in dem Crystal Wandelbilder-Theater, indem mehrere „Films“ durch elektrische Drähte in Brand gerieten und explodierten, worauf gleich der vordere Teil des Theaters in Flammen stand und dieser Ausweg dem Publikum abge schnitten war. Wie immer bei solchen Unfällen, geriet das Publikum in eine Panik und bei der Flucht aus dem Hintertheil des Gebäudes wurden eine Anzahl Personen mehr oder weniger verletzt. Der Gehülfe des Bildermaschinen-Operateurs, Emil Mathew erhielt leichte Brandwunden. Die Feuerwehr hatte dem Brand bald unter Kontrolle.

Wie uns Dr. Rudolph Fischer von Coatesfield leithin mittheilte, erhält das Städtchen jetzt auch eine Zeitung. Der Unternehmungsgeist der amerikanischen Zeitungsleute ist wirklich bewundernswert. Kaum ist irgendwo ein Flecken entstanden der ein paar Geschäfte und Häuser aufzuweisen hat, macht auch schon eine Zeitung ihr Erscheinen. Leider ist meistens ihr Dasein ein sehr schwaches.

Einbrecher stalteten in der Nacht von Freitag auf Samstag unserm Nachbarrichtlichen Phillips einen Besuch ab und erbrachen die Läden von G. W. Sutton und Fred Swart. Die Safes und Geldschubladen wurden geöffnet, doch nur wenig Kleingeld erbeutet. Nach den Einbrüchen nahmen die Kerle eine Handcar der Burlington und fuhren nach Grand Island zu, worauf sie in der Nähe dieser Stadt die Car in den Gräben warfen.

Die erste Station die etablirt wurde in dem Gebiet welches jetzt den Staat Nebraska bildet, kam in diesem Jahre die Jahrhundertfeier wohl begeben. Diese Thatfache dürfte wohl Wenigen bekannt sein. Der Ort ist Bellevue, unweit Omaha und zwar wurde hier im Jahre 1810 von John Jacob Astor eine Station gegründet für den Ueberlandweg nach der Küste für den Handel in Pelzen und Thee. In Oregon wurde die Station Astoria etablirt. John Jacob Astor war bereits damals nach damaligen Verhältnissen reich, doch war er erst beim Anfang seines späteren großen Vermögens.

Im „Prozessen“ Lincoln machte letzten Freitag Radmittags eine Polizeiarrestierung von 6 Mann eine Razzia auf die Apotheke von J. E. Riggs und schleppte Alles fort was alkoholhaltig war. In erster Reihe kamen 6 Krüge, wovon zwei Whisky enthielten, zwei Catawba Wein, ein Tokayer und ein Claret. Ferner wurde ein Faß mit Malz-Extract, flüssigen Konjakk, mehrere Krüge und Flaschen, Getränke enthaltend, mehrere stilles Patentmedizinen, verschiedene Vitters u. s. w. Riggs protestirte gegen die Fortnahme der Patentmedizinen, doch Polizeichef Malone bestand darauf er habe das Recht, diese Sachen zu nehmen.

Der Anfang zur Gründung eines Zweiges des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes in Nebraska ist gemacht. In Omaha wurde der Centralverband der deutschen Vereine von Omaha, Süd-Omaha und Umgebung“ organisiert und Schritte gethan zur Gründung eines Staatsverbandes. Die Versammlung der Delegaten im Deutschen Haus wurde durch den provisorischen Präsidenten Herrn Val. J. Peter zur Ordnung gerufen. Die folgenden Vereine waren vertreten: Omaha Männerchor, Gesangverein Orpheus, Omaha Platz deutscher Verein, Omaha Schweizer Verein, Verein Saronia, Desterreicher Ungarn Verein, Omaha Landwehrverein, Deutscher Unterstützungsverein, Orden der Darugari, Süddeutsche Turnverein, Brauer Unterstützungsverein, die Hermannsöhne und der Blaudenische Verein von Süd-Omaha. Mehrere andere Vereine hatten sich entschlossen lassen, vertragen aber in Zukunft Delegaten zu schicken. Die Hermannsöhne von Nebraska City telephonirten, daß sie beschließen hätten, Delegaten zur ersten Staats-Delegatenversammlung zu senden.

Vorläufige Sitzungen kamen zur Annahme und dann wurde ein Comité ernannt zur Ausarbeitung einer Konstitution, bestehend aus den Herren Theod. Einbold, Fritz Käper, John Bödloff, H. Schöten und Otto Leptin. Dieses Comité hat keine Arbeit ausgeführt.

Die folgenden Beantten wurden darauf erwählt: Präsident, Val. J. Peter; Vize-Präsident, Otto Leptin; Protokoll-Sekretär, Gust. Hauert; Schatzmeister, Gustav Hauert; Stenograph, Sekretär, John Bödloff.

Die Herren Peter und Leptin hielten kurze Ansprachen und legten klar, was Alles gethan werden müsse, um den Verband zu einer einflussreichen Körperschaft zu machen.

Der Präsident und die Herren Hauert und Bödloff wurden beauftragt, durch die deutsche Presse des Staates einen Aufruf an alle deutschen Vereine und Gemeinden im Staat zu erlassen, um sie aufzufordern, Delegaten zu erwählen zu der während des Sängerfestes in Omaha abzuhaltenden Staatskonvention, auf welcher der Staats-Zweigverband des Nationalbundes gegründet werden soll.

Bei Brady Island ereignete sich am Montag Vormittag auf der Union Pacific eine Kollision, bei welcher der Heizer Vuid getödtet wurde und mehrere Arbeiter, Griechen, verletzt wurden von denen einer den nächsten Tag auch starb. Der Passagierzug No. 16, bekannt als der „Chicago Special“, stieß mit einem Arbeitszug zusammen und wurden beide Lokomotiven stark beschädigt, sowie auch der Gepäckwagen des Passagierzuges und etliche Wagen des Arbeitszuges.

Die Einnahmen des Landdistriktes amtes für den Distrikt Nebraska betragen für den Monat Mai \$198,240.60, was \$33,176.55 weniger ist als im Mai vorigen Jahres.

Das demokratische Staats-Central-Comité hat Grand Island als Platz für Abhaltung der Staats-Convention gewählt. Dieselbe soll stattfinden am 26. Juli.

Verschiedene Zeitungen schreiben, daß Senator Vorimer sobald als die Vertretungsanfragen gegen ihn erwiesen sind (was ja schon der Fall ist), sofort von seinen Kollegen aus dem Senat hinausgeworfen werden soll. Das ist ja ganz schön, aber sind die Kollegen Vorimers denn besser? Die Mehrzahl der Senatoren hat doch ihre Zine ebenio thener erkauft wie Vorimer, es macht sich also sehr schlecht, wenn sie als Richter über ihn sitzen sollen und ihn hinauswerfen.

Sonnenlicht bringt Verderben für Keime und Mikroben, aber das Blut kann es nicht erreichen. Jorns's Al-Verfränter vernichtet die Keime, Keime im Lebenssaft. Dieses Heilmittel hat eine interessante Geschichte. Eine Zeitung und Broschüre, volle Beschreibung und Auskunft enthaltend, wird Jedem frei zugelandt, welcher seinen Namen und seine Adresse einmündet an Dr. Peter Jabrony & Sons Co., 19-25 E. Sonne Ave. Chicago, Ill.

Die in der Illinoiser Legislatur aufgedeckte Bubelei in Bezug auf Senatorenwahl beweist wieder einmal wie notwendig es ist, daß unsere Senatoren vom Volk direkt gewählt werden. Was können wir von Senatoren in unserer Regierung erwarten, die ihr Amt mit Hunderttausenden von Dollars gekauft haben? Doch nur den ungeheuersten Schwundel! Ein Senator der sich in's Amt einfaucht mit so großen Summen, thut es doch nur um Millionen zurückzumachen und das Volk muß natürlich den Schwundel bezahlen. Wir sind wirklich neugierig, wie lange es sich dies noch gefallen lassen wird!

Nach Aussagen von Chemikern, die Untersuchungen anstellten, ist das durch Elektrizität „gebleichte“ Mehl nicht so gut verdaulich als ungebleichtes. Ein Theil des gebleichten Mehls sei überhaupt ungesund. Die Regierung in ihrem Streik gegen gebleichtes Mehl behauptet, das Mehl verliere durch das Bleichen nicht nur an Nährstoff, sondern sei direkt gesundheitsgefährlich. Wir sind ebenio der Ansicht, daß man das Mehl in natürlichen Zustand lassen soll, wo es jedenfalls am besten ist. Was schadet es, wenn es nicht so ganz schneeweiß ist? Nahrung soll es sein, das ist doch wahrer es ge-Fliesen wird und die Farbe spielt da doch keine Rolle. Uns persönlich kann überhaupt das Weißbrod gestohlen werden, wir halten uns an das gute Schwarzbrod, da ist Gesundheit und Kraft drin!

Ex-Gouverneur J. S. Widen zu Osceola, der schon seit langer Zeit krank war, starb letzten Donnerstag den 2. Juni. Er war 65 Jahre alt und zweimal verheiratet. Aus erster Ehe leben 6 Kinder. Seine erste Frau starb in 1886 und etwa 1890 verheiratete er sich wieder, aus welcher Ehe auch sechs Kinder entpfiessen, von denen zwei starben. Widen war bei Burlington Iowa, geboren. Sein Vater war Farmer. Mit 18 Jahren trat er in 1863 in die Bundesarmee ein morin er verblieb bis 1865, worauf er noch drei Jahre in Iowa war, wo er sich auch verheiratete, dann siedelte er nach Volk County, Nebraska über, wo er seither wohnte, bis 1872 auf der Farm.

dann wurde er County-Schatzmeister und zog nach der Stadt Osceola. 10 Jahre war er Schatzmeister, dann hatte er einen Termin in der Legislatur und vor über 5 Jahren übernahm er das Gouverneursamt. Seine Gesundheit war schon seither nicht zum Besten.

Ein gewisser D. D. McSheeters von Cameron Township publizirt sich als Kandidat für die Legislatur auf dem republikanischen Ticket für die Primärwahlen. Dabei erklärt er sich für County-Option. Die Wood River Zeitung „Sunbeam“ lobt ihn auch als vorzüglichen Mann auf den man sich verlassen könne. Nun, daß er für County Option ist und sein wird, darauf könnte man sich wohl verlassen bei ihm aber auf andere, gute und vernünftige Gesetzgebung nicht, soweit wir es beurtheilen können. Wir haben nämlich bei letzten Erwählungen eingezogen, die ihn von Kindheit auf kennen, also aus dem ich diese Erwählungen unerreicht seien nicht sehr schmeichelhaft für ihn. McSheeters aus, so daß er, ganz abgesehen von der verkehrten County Option Ansicht, ungefähr ein so schlechter Mann für die Legislatur wäre als man irgend wo finden könnte. Dies dient hoffentlich den Republikanern bei ihrer Kontinuation zur Warnung.

Scharfe Kritik über den Vater der Postparaffin-Will, Senator Carter von Montana, im Bundes Senat aus. Er hat ein besonderes Stiefchen, und das ist Reform im Postdepartement. Er hat sich gründlich mit den Angelegenheiten des Postdepartement vertraut gemacht und ist in der Folge zu der Ueberzeugung gelangt, daß Millionen gespart werden könnten, wenn die Postverwaltung auf eine Geschäftsbasis gestellt würde. Wieder das Postwesen verwaltet wie die Pennsylvania-Bahngesellschaft, so erklärt der Senator von Montana, „dann würde es nur halb so viel kosten wie jetzt. Das Postwesen ist das größte Vagelgeld-Unternehmen in diesem oder anderen Ländern. Es kostet der Bevölkerung der Vereinigten Staaten 250 Millionen per Jahr wenn aber vernünftige Geschäftsmethoden angewandt würden, könnten die Ausgaben um die Hälfte oder \$125,000,000 reduziert werden. Das ganze System ist grundverkehrt. Anstatt das feinste Postsystem der Welt zu haben, erfreuen wir uns tatsächlich des schlechtesten! Und das kommt lediglich daher, daß wir keine erfahrenen Leute an der Spitze haben. Alles ist Politik. Sobald ein Postmeister mit seiner Aufgabe vertraut geworden ist, wird er hinausbefördert, um einem Neuling Platz zu machen, der den nötigen Einfluß hinter sich hat, das Salär beziehen will und dafür politische Dienste leisten muß, anstatt sich ganz seiner Verwaltungsaufgabe hingeben zu können. Und das gilt nicht nur von den Postmeistern, sondern von allen, die mit dem Postdienst zu thun haben.“

Ein wahres Wort.

Sehr häufig gerathen sich die hierzulande in englischer Sprache herausgegebenen Zeitungen, beziehungsweise deren Herausgeber, ihrer Verbreitung halber in die Haare, und in marktschreierischer Weise werden da alle möglichen „Thatsachen“ angeführt. Es ist nicht die Zahl der Leser, die ein Blatt anzuziehen hat, meint der „Louisviller Anzeiger“, es ist die Zahl der Leser, die bei einer Zeitung in Betracht kommt. In dieser Hinsicht sind die deutschen Zeitungen den englischen weit voraus, denn bei ihnen kann man ohne Hebertreibung annehmen, daß auf je ein Exemplar mindestens fünf wirkliche Leser kommen. Für ansehnliche Geschäftsleute sind deshalb hundert Abonnenten, welche ihre Zeitung gründlich lesen, weit werthvoller, als fünfhundert Abnehmer, welche nur die Ueberschriften im Blatte lesen, wie das bei den englischen Zeitungen oft geschieht, um es dann in den Papierkorb zu werfen. Aber es gibt eben Geschäftsleute, welche den Anzeigerwerth einer Zeitung nach ihren eigenen marktschreierischen Methoden beurtheilen, und denen kann nicht weiter geholfen werden.

Kinder schreien NACH FLETCHER'S CASTORIA

Küßlungen auf dem Meere.

Die von den Völkern geplante Verstärkung ihrer Kriegsflotten.

Aus der Feder eines deutschen Marineoffiziers, Kapitän zur See außer Dienst 2. Dienst.

Die Parlamente haben die Marinebudgets größtentheils genehmigt, und man gewinnt ein Bild über die kriegsschiffbauliche Thätigkeit in diesem Etatsjahre. Deutschlands Programm steht durch sein Flottengesetz, das für jedes Jahr genau vorschreibt, welche Schiffe zu bauen sind, fest. In keinem Lande wird in dieser Beziehung offener gehandelt. Die anderen Nationen können sich wahrlich nicht über deutsche Hinterhältigkeit beklagen. In diesem Etatsjahre werden, wie in den vergangenen, auf deutschen Werften die Kiele zu drei Linienschiffen und einem Panzerkreuzer, zwei kleinen geschützten Kreuzern, zwölf Torpedobooten und verschiedenen Unterseebooten gestreckt. Die Flotte vermehrt sich nun alljährlich um vier Schlagschiffe. Der Höhepunkt der schiffbaulichen Thätigkeit wird 1911-1912 erreicht. Von dann an werden nur noch in jedem Jahre zwei neue Schlagschiffe gebaut. Infolge der angelegten Thätigkeit jetzt und der sich naturgemäß einstellenden Steigerung der Indiensthaltungskosten wächst zur Zeit der Marineetat recht beträchtlich. Die Kurve hat voraussichtlich jedoch mit dem Jahre 1912 ihren Gipfelpunkt erklommen. Im vorigen Jahre betragen die Ausgaben für unsere Marine 399,2 Mill. Mark, in diesem belaufen sie sich auf 440,1 Mill. M. — Am 1. April stellten wir die Linienschiffe „Bojen“ und „Athenland“ in Dienst, so daß wir jetzt unsere erste homogene Dreadnought-Division unter Flagge und Wimpel haben. Im Ausbau befinden sich die Linienschiffe „Helgoland“, „Ostfriesland“ und „Thüringen“, die im Frühjahr nächsten Jahres fertiggestellt werden. Auf der Helling liegen „Ersatz Frithjof“, „Heimdal“ und „Hildebrand“. Sie werden noch in diesem Jahre ihrem Element übergeben. Bauaufträge wurden im März für die Ersatzschiffe „Meier“, „Gagen“ und „Odin“ erteilt. Unter erster Vollblutlinienschiffkreuzer „von der Tann“, der am 20. März 1909 von Stapel lief, wird demnächst die Probefahrt aufnehmen. Der zweite Vertreter dieses Typs, „Moltke“, verließ am 7. April die Helling. Im Bau Stadium befinden sich noch zwei solcher Schiffe, „S“ und „N“.

Das diesjährige englische Flottenbudget ist das größte, das je aufgestellt wurde. Es beläuft sich auf 812,1 Mill. M. Der hohe Betrag erklärt sich durch die enorme Erhöhung des Schiffbauprogramms des letzten Jahres, in dem acht Schlagschiffe bewilligt wurden. An Neubauten sind nun vorgesehen: fünf Schlagschiffe, 5 geschützte Kreuzer, 20 Torpedobootzerstörer und eine Anzahl von Unterseebooten, für die ein Betrag von 750,000 Pfund ausgemessen ist. Die englische Flotte verhält heute über 7 fertige Dreadnoughts und 3 fertige Linienschiffkreuzer vom Invincible-Typ. Im Bau befinden sich 7 Linienschiffe und 3 Linienschiffkreuzer, sowie 2 Schlagschiffe (Panzerkreuzer) für die Kolonien. Die 5 Schiffe des diesjährigen Etats werden demnächst in Angriff genommen. Sie sollen kontraktmäßig in 24 Monaten fertig sein.

Auch das Budget der Vereinigten Staaten ist erheblich höher als das deutsche. Es beläuft sich auf 516 Millionen Mark. Der Bau von zwei Linienschiffen von gewaltigen Dimensionen ist geplant. An Vollblut-Dreadnoughts sind zwei Schiffe vorhanden, „Delaware“ und „North Dakota“, jedoch kann man auch die zwei Linienschiffe „Michigan“ und „South Carolina“, obgleich ihr Displacement nur 16,257 Tonnen beträgt, zu den Dreadnoughts rechnen, da die Schiffe eine Armierung von acht 30,5-Zentimeter-Geschützen an Bord haben. Im Bau befinden sich 4 Schlagschiffe des Dreadnought-Typ, „Florida“ und „Utah“, zu 22,175 Tonnen, und „Arkansas“ und „Wyoming“ zu 24,000 Tonnen. Linienschiffkreuzer werden nicht mehr auf Stapel gelegt.

Frankreich beschäftigt, seine Seemacht auf Grund eines Flottengesetzes zu reorganisiren. Der Entwurf des Marineministers hatte bereits die Genehmigung der Marinekommission gefunden. Nun hat die Kammer die Vorlage unter den Tisch fallen lassen. Es wurden nur die Mittel für den Bau von zwei Linienschiffen bewilligt. Sie sollen 23,500 Tonnen Displacement erhalten und mit zwölf 30,5-Zentimeter-Geschützen armirt werden. Somit werden sie die ersten „Dreadnoughts“ darstellen, über die die französische Flotte verfügt, denn die 6 Linienschiffe der Danton-Klasse, die sich bereits seit 1906 im Bau befinden und kaum vor Ende 1911 fertig sein dürften, lassen die typische Armierung der Dreadnoughts mit einer großen Zahl schwerer Kaliber vermissen.

Der italienischen Marine wurden 163 Millionen Lire bewilligt. Von den 4 von der Kammer genehmigten Dreadnought-Bauten ist bisher nur zu einem Schiff der Kiel gestreckt, „Dante Alighieri“. Es erhält 19,000 Tonnen Wasserverdrängung und eine Besatzung mit zwölf 30,5-Zentimeter-Geschützen.

Das vergangene Jahr brachte der österreichischen Marine nicht die erhoffte Bereitstellung der Mittel für den Bau von 4 neuen Linienschiffen. Die Lage der Finanzen gestattet nicht die Ausführung der Pläne zur Stärkung der Seemacht. Mit einem Etat von durchschnittlich 50 Millionen kann der Marinekommandant beim besten Willen keine achtunggebende Flotte schaffen! Es ist anerkennenswerth, was man in Oesterreich für diese geringe Summe leistet. Die Gelandung der russischen Flotte scheint nach lange auf sich warten lassen zu wollen. Die Duma freizet regelmäßig die im Budget geforderten Kredite für den Bau neuer Kriegsschiffe, die dann von der Finanzkommission des Reichstages wieder hergesteuert werden. Troßdem machen die Bauten der Schiffe keinen Fortschritt. Man legte 4 Linienschiffe vom Dreadnought-Typ auf Stapel. Aber bis sie fertig sind, werden noch eine Reihe von Jahren verstreichen.

Japans Flottenbau leidet an der Höhe in den Staatskassen. Die schon im Jahre 1906 bzw. 1907 von Stapel gelaufenen Linienschiffe, „Satsuma“ und „Mikasa“, sind noch immer nicht frontbereit. Ersteres Schiff wird in diesem Sommer, letzteres im nächsten Jahre Flage und Wimpel führen. Das sind dann die ersten Dreadnoughts, die Japan besitzt. Zwei weitere Schiffe, „Kamatschi“ und „Settsu“ vom gleichen Typ, befinden sich im Bau. Panzerkreuzer großen Displacements werden nicht mehr hergestellt.

Von den kleineren Seemächten sind die Bauten Brasiliens und Argentiniens erwähnenswerth. Für Brasilien werden auf englischen Werften 3 Linienschiffe größten Displacements gebaut bzw. sind schon fertig, „Minas-Geraes“, „Sao Paulo“ und „Rio de Janeiro“ zu je 21,500 Tonnen. Die Armierung umfaßt zwölf 30,5- und vierundzwanzig 12-Zentimeter-Geschütze. Die argentinische Regierung gab in diesem Frühjahr den Auftrag zum Bau zweier Linienschiffe von je 25,000 Tonnen.

Die anderen kleinen Seemächte bauen keine Dreadnoughts. Spanien und die Türkei reorganisiren ihre Flotten, doch werden nur kleinere Kriegsschiffe für empfehlenswerth gehalten. Die Finanzen der Länder gestatten nicht die Ausgabe von 40 bis 50 Millionen Mark für ein Schiff. Auch von Portugal verläutet, daß es keine Flotte erneuern wollte. Natürlich hat England seine Hand im Spiel. Englische Werften bauen bereits die neuen Schiffe für die türkische und spanische Flotte. Nun werden sie sich auch den Bau der portugiesischen sichern!

In Philadelphia ist ein Arzneymittelhersteller als Kollisionsopfer entlarvt worden. Der alte Glaube an die Ehrlichkeit und Zuverlässigkeit der Bundesbeamten bedarf längst einer zeitgemäßen Revision.

Ein bekanntes Wiener Blatt bezeichnet den „Arizona Rider“ als ein wirklich in amerikanischen Winterwalde erscheinende Zeitung. Da sieht man, mit welchem Scharfblick jenseits des großen Reichs unsere unbegrenzten Möglichkeiten gewürdigt werden. Man braucht gerade nicht bejauhelndes Vostaf oder schadenfroß zu sein, um den Getreideverweerer, die uns das tägliche Brod verkümmern, die Schlappe zu gönnen, die sie an der Börse erlitten.